Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

54. Jahrgang. № 344. Sonntag, 12. Dezember 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen mit der spaltenlangen Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Solide Taschenuhren genau geprüft und reguliert, zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

Gustav Smy 10 Moritzstrasse 10 Ecke König Johannstr.

Moderne Uhrketten Aparte Neuheiten - Solide Fabrikate von 3 bis 200 Mark.

Für eilige Leser.

In Berlin trat heute der aus allen Teilen des Deutschen Reiches beschickte Konservative Parteitag zusammen, auf dem Geh. Rat Oberbürgermeister Dr. Beutler über die politischen Parteien und wirtschaftlichen Verbände sprach.

Die Reichstagsferien dauern vom 16. Dezember bis 10. Januar.

Im Befinden des Grafen Zeppelin ist eine Besserung eingetreten.

Kapitän Engelhardt ist mit seinem Flugapparat schwer gestürzt.

Die zerstückelte Frauenleiche in Berlin ist als die einer Prostituierten ermittelt worden.

Auf dem Gelände einer Tonwarenfabrik bei Fulda wurden Fossilien eines Rhinozerosses gefunden.

Das neue italienische Ministerium Sonnino ist vom Könige bestätigt worden.

Ein heftiges Erdbeben richtete auf der Mariannen-insel Guam großen Schaden an.

Der konservative Parteitag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die heutige Delegierten-Versammlung der konservativen Partei gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Der mächtige Kaisersaal des „Rheingold" war bis auf den letzten Platz gefüllt, und auch die Tribünen waren besetzt. Freiherr v. Manteuffel eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf Regierungsrat Stackmann, der Generalsekretär, eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen machte. Er wies u. a. darauf hin, daß sich das Statut als durch die Verhältnisse überholt gezeigt habe, und daß eine Aenderung notwendig sei im Interesse strafferer Zusammenfassung der Gesinnungsgenossen im Lande. Der Vorstand wurde mit der Abänderung der Satzungen beauftragt; u. a. soll der weitere Vorstand auf eine breitere Grundlage als bisher gestellt werden. Der Begriff Parteitag soll eine bestimmte Feststellung erhalten. Endlich wies der Generalsekretär darauf hin, daß die konservative Presse eine größere Berücksichtigung erfahren müsse. Der Vorstand werde hoffentlich bald zu einer Lösung der bezüglichen Frage kommen. Freiherr v. Manteuffel wies darauf in kurzen, kräftigen Worten die in den letzten Monaten gegen die konservative Partei gerichteten gehässigen Angriffe zurück. Sache der Partei werde es sein, diesem Haß die Stirn zu bieten. Was sei nicht alles auf Kosten der konservativen Partei zusammengelogen worden. Sie soll den Block gesprengt, den Fürsten Bülow gestürzt haben. Der Block ist aber von selbst flöten gegangen, und der konservativen Partei wäre es jedenfalls bequemer gewesen, wenn Fürst Bülow im Amte geblieben wäre. Fürst Bismarck sei ebenfalls nach Ablehnung größerer Finanzvorlagen im Amte geblieben. Man sollte meinen, daß sich die bürgerlichen Parteien nach sechs Monaten endlich wieder zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden würden. Statt dessen würden die Uebertreibungen und gehässigen Angriffe auf die konservative Partei fortgesetzt. Ein Bündnis derselben mit Polen und Zentrum bestehe nicht. Die konservative Partei läßt sich nicht ins Schlepptau nehmen, weder vom Zentrum noch auch durch die Liberalen. Die Regierung habe die Finanzreform angenommen, wie sie von der Mehrheit des Reichstags beschlossen worden sei. Sie habe aber nicht ein Wort des Tadels gegenüber der konservativen Partei gehabt und auch kein Wort der Abwehr gegen die in der agrarischen Presse verbreiteten Fälschungen. Erst jetzt, nach der Etatrede des Reichskanzlers, spüre man einen Hauch der Gerechtigkeit. Wir haben unser gutes Gewissen gewahrt, aber wir wollen uns nicht auf das sanfte Ruhekissen legen. Der konservativen Partei stehe ein scharfer Kampf bevor; sie werde aber ihm gegenüber gerüstet sein. Eine starke, kampfgerüstete, aber friedliebende konservative Partei sei notwendig zum Heile des Vaterlandes. Hierauf sprachen die Referenten; zunächst Abg. Justizrat Dietrich, der sich für die Notwendigkeit der Finanzreform verbreitete. Die theoretische Anerkennung, daß es mit den Finanzverhältnissen im Reiche nicht so fortgehen könne, genüge nicht; es müsse praktisch gehandelt werden. Heute, wo 500 Millionen neue Einnahmen beschlossen sind, unternehmen es große politische Parteien, die Meinung zu verbreiten, daß diese Tat dem Vaterlande zum Unheile gereiche. Es handelt sich heute um Aufklärung sowohl nach außen, wie auch innerhalb unserer Partei selbst. Die Aufklärungen, welche die Presse gegeben hatte, waren unzulänglich. Am guten Willen, die Aufgabe der Finanzreform im Rahmen des Blockes zu lösen, hat es seitens der Konservativen nicht gefehlt. Von hoher verantwortlicher Regierungsstelle ist dem Redner gesagt worden: Wir haben die Hoffnung verloren, mit dem Block die Finanzreform zustande zu bringen. (Hört! Hört!) Er selbst habe damals noch am Optimismus festgehalten. Als sich die Unmöglichkeit herausstellte, die Finanzreform innerhalb des Blocks zur Durchführung zu bringen, mußte man sich sagen: Wir nehmen die Mehrheit, wo wir sie finden. Der Reichskanzler ist nicht einen Augenblick im unklaren darüber gelassen worden, daß mit der Erbschaftssteuer die Finanzreform nicht möglich sei. Das häßliche dem Fürsten Bülow zugeschriebene Wort, die konservative Partei habe ein frivoles Spiel mit den Interessen des Volkes getrieben, beruht nicht auf Wahrheit. (Hört! Hört!) Aber es ist Tatsache, daß dieser Angabe nicht energisch genug entgegengetreten worden ist. Der Sturz des Fürsten Bülow hat seine Ursache nur in der Tatsache, daß Fürst Bülow erklärte, die Finanzreform werde nicht ohne die Liberalen gemacht werden. Es war verhängnisvoll, das Schicksal der Reform in die Hände einer Partei zu geben, die nicht imstande war, sie zu lösen. Was den Angriff anlangt, die Konservativen hätten sich mit dem Zentrum verbündet, so frage er: Wo finden sie in der Reichsfinanzreform eine Bestimmung, die dem katholischen Mittelstande irgendwie entgegenkommt? Unsere Partei ist selbständig und unabhängig und wird diese Unabhängigkeit gegenüber keiner anderen Partei aufgeben. Sie wird auch mit den Liberalen arbeiten, wenn sie diese auf ihrem Wege findet. Wer war es denn übrigens, der der Aufhebung des Jesuitengesetzes in seiner Gesamtheit zugestimmt hat? Wer ist es, der dem Toleranzantrage des Zentrums in seiner ganzen Ausdehnung zustimmte, und wer ist es denn, der der Polenpolitik der Regierung jederzeit in der Rücken gefallen ist? Da haben sich die Freisinnigen mit dem Zentrum und den Polen zusammengetan. Die Meinungsverschiedenheiten bei der Finanzreform müssen weit zurücktreten hinter den großen Aufgaben der Gegenwart. Eine Partei, aus der ein Bismarck hervorgegangen ist und die an der Errichtung und dem Ausbau des Reiches mitgearbeitet hat in einer Weise, wie die Konservativen, wird immer der Fels bleiben in der Brandung des Parteigetriebes. (Lebhafter Beifall.) Reichstagsabgeordneter Graf Westarp spricht sich dann eingehend über die sachliche Gestaltung der Reichsfinanzreform aus. Nur sachliche Erwägung und ein hochgespanntes Pflichtgefühl haben die Konservativen bewogen, die Erbanfallsteuer abzulehnen und durch andere Steuervorschläge zu ersetzen. Der Versuch, vollen Ersatz zu schaffen, ist gelungen. Entgegenzutreten ist vor allem der verwirrenden Meinung, daß die Verbrauchssteuern notwendig geworden wären, weil die Konservativen die Erbanfallsteuer abgelehnt hätten. Schon in den Vorverhandlungen war die Biersteuer erheblich verkürzt und die Branntweinsteuer abgelehnt worden. Für den Ausfall mußte Ersatz geschaffen werden. Nicht ein Pfennig der Verbrauchssteuern konnte unter solchen Umständen weniger erhoben werden, wenn die Erbanfallsteuer Annahme fand. Die von liberaler Seite verlangte Reichseinkommen- und Vermögenssteuer würde den föderativen Charakter des Reiches zerstört haben. Der von den Konservativen für die Erbanfallsteuer geschaffene Ersatz bestand in anderen Besitzsteuern. Zunächst hatten die Konservativen die Wertzuwachssteuer vorgeschlagen. Da aber ein solches Gesetz nicht ohne weiteres zu schaffen war, mußte auf andere Vorschläge, Umsatzsteuer und Talonsteuer, zurückgegriffen werden. Bei der Erbanfallsteuer war die Gefahr der Hinterziehung des mobilen Kapitals vorhanden. Dazu kam die verschiedene Behandlung, welche das mobile und immobile Kapital bei Schenkungen erfahren sollte. Wir haben das Verbrechen begangen, sagte Redner, die Association des Großkapitals an einer Stelle zu treffen, an der sie sich nicht entziehen kann. Damit haben wir dem Mittelstande gedient und einen besseren Ersatz erzielt als durch die Besteuerung der Witwen und Waisen. Redner schloß, daß er das erste Jahr im Reichstage sei und manche gute Lehre erhalten habe, so die, daß es gewissenlos sei, auf Ausgaben zu drängen, wenn nicht die nötigen Einnahmen vorhanden sind. (Lebhafter Beifall.) Wir haben bewiesen, daß wir nach dem Grundsatze handeln: Das Vaterland über die Partei! (Lebhafter Beifall.) Hierauf nahm, von lebhaftem Beifall begrüßt,

Geheimer Rat Oberbürgermeister Dr. Beutler

das Wort. Er wies zunächst in bescheidener Weise die ihm durch den Beifall dargebrachten „Vorschußlorbeeren" zurück, zumal er sich mehrfach in abweichender Meinung befinde. Redner sprach über die politischen Parteien und die wirtschaftlichen Verbände. Er wies den Vorwurf zurück, als befände sich die konservative Partei in einem Abhängigkeitsverhältnis vom Bunde der Landwirte, als sei sie eine Schlepperin des Bundes. Jede redliche Arbeit finde den Schutz der konservativen Partei. Durch die Ablehnung der Erbanfallsteuer sei den Interessen der Landwirtschaft nicht mehr gedient worden als denen der Industrie. Die konservative Partei dürfe auch niemals in die Abhängigkeit wirtschaftlicher Interessenverbände kommen. Redner wandte sich dann zum Hansabund. Die konservative Partei könne dessen Entwicklung ruhig zusehen. Nur wenn unter dem Schutze der Vertretung wirtschaftlicher Interessen politische liberale Bestrebungen verfolgt würden, sei es an den Konservativen, dagegen aufzutreten. Die Rede Dr. Beutlers, welche wir morgen ausführlich wiedergeben, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Alsdann sprach Graf Schwerin-Löwitz über die wirtschaftlichen Aufgaben der konservativen Partei und wandte sich namentlich gegen die Verhetzung der einzelnen Berufsstände widereinander. Er widersprach der Behauptung des Bauernbundes, daß die Interessen der Bauern durch die Ablehnung der Erbanfallsteuer nicht gewahrt worden wären. In dem Kampfe um den Schutz der landwirtschaftlichen Produktion werde die Landwirtschaft einig sein müssen oder sie werde den Boden unter den Füßen verlieren. In den bisherigen

„Hetaera-Hand-Krema"
Chem. Lab. „Hetaera", Dresden 10. Dose 20 Pfg.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag: „Figaros Hochzeit". (Graf Almaviva: Herr Spanfeldt a. G.) (7.) Montag: „Das Rheingold". (½8.) Dienstag: Zu ermäßigten Preisen: „Hänsel und Gretel". (6.) Mittwoch: „Die Walküre". (6.) Donnerstag: „Der Troubadour". (Manrico: Herr Löltgen a. G.; Azucena: Fräulein v. Faugh a. G.) (½8.) Freitag: Drittes Sinfonie-Konzert, Serie B. (Solistische Mitwirkung: Herr Karl Fleich, Violine.) (½8.) Sonnabend: „Siegfried". (6.) Sonntag (19.): Zu ermäßigten Preisen: „Hänsel und Gretel". (6.) Montag (20.): „Versiegelt". „Bajazzo". (½8.) — Schauspielhaus. Sonntag: „Wenn der junge Wein blüht". (½8.) Montag: „Die goldene Freiheit". (½8.) Dienstag: „Wenn der junge Wein blüht". (½8.) Mittwoch: „Die Rabensteinerin". (½8.) Donnerstag: Für die Sonnabend-Abonnenten des 25. Dezember: Auf allerhöchsten Befehl: „Julius Cäsar". (7.) Freitag: „Tantris der Narr". (½8.) Sonnabend: „Der Meineidbauer". (½8.) Sonntag (19.): „Robert und Bertram". Montag (20.): „Mrs. Dot". (½8.)

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Die 1. Aufführung des Weihnachtsmärchens „Dornröschen" im Schauspielhause findet am 1. Weihnachtsfeiertage, nachmittags ½3 Uhr, statt. Das Märchen wird zunächst den 2. und 3. Weihnachtsfeiertag (nachmittags) wiederholt. Es gelten die folgenden ermäßigten Eintrittspreise: 1. Rang: Balkon und Amphitheater 3,50 Mark, Logen 3 Mark; 2. Rang: Mittelbalkon 2,50 Mark, Seitenbalkon und Mittelgalerie 2 Mark, Seitengalerie 1,50 Mark, Sitz- und Stehgalerie 1 Mark; 3. Rang: Balkon 1,50 Mark, Mittelgalerie 1 Mark, Seitengalerie 50 Pfg., Stehplätze 25 Pfg.; Orchester-Sitze 3 Mark, 1. Parkett 2,50 Mark, Mittel-Parkett 2,25 Mark, 2. Parkett 2 Mark, Parkett-Proszeniumsloge 4 Mark. Den Besuchern dieser Märchenvorstellungen wird die Vergünstigung eingeräumt, 1 Billett von zwei Kindern, 2 Billetts von drei Kindern benutzen zu lassen. Der Verkauf ohne Vorverkaufsgebühr zu den drei ersten Vorstellungen des Märchens beginnt bereits Mittwoch, den 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Königl. Schauspielhauses. — Das Lustspiel „Die goldene Freiheit", das wegen Beurlaubung der Frau Basté einige Zeit nicht gegeben werden konnte, wird Montag, den 13., wiederholt. Die weiteren Aufführungen des Lustspiels „Wenn der junge Wein blüht" finden zunächst morgen Sonntag, den 12., außer Abonnement, und Dienstag, den 14., statt.

†* **Königl. Opernhaus.** Wie alljährlich um die Weihnachtszeit brachte die Hofoper auch heuer wieder der jungen Welt als festliche Gabe Humperdincks Hänsel und Gretel. In einigen Rollen hatte sich eine Neubesetzung notwendig gemacht. Die Hexe war an Frau Schabbel-Joder übergegangen, die sich eine vortreffliche Maske geschminkt hatte und die böse Alte, Furcht und Komik einflößend, gab. Frl. Eibenschütz vertrat zum ersten Male Mutterstelle bei Hänsel und Gretel und ließ an eindringlicher Verkörperung dieser Gestalt nichts fehlen. Die übrige Besetzung war, mit Ausnahme des Taumännchens, das diesmal Frl. Stünzner niedlich sang, dieselbe wie früher geblieben; das Geschwisterpaar gaben Frl. Keldorfer und Frl. Seebe, den Vater Herr Plaschke und das Sandmännchen Frl. Sachse. Alle trugen ihr Bestes zu der von Hofkapellmeister Haagen umsichtig geleiteten Aufführung bei, und die aufmerksamen, strahlenden Gesichter der Kleinen mögen ihnen der schönste Lohn für ihre Mühen sein. Das Haus war nicht ausverkauft. H. D.

†* **Das Residenztheater** wird mit der Aufführung der Operette „Das Glücksschweinchen" von Edmund Eysler (Textbuch nach einer Idee des T. Jourda von Leo Stein und Carl Lindau) kein Glücksschweinchen gewonnen haben. Die Musik Eislers ist melodiöse, gefällige Walzermusik, aus der ein paar sangliche Lieder, ein Duett und das Couplet im letzten Bilde prägnanter hervorstechen. Das Textbuch behandelt ein altes, stets beliebtes Spieloperngmotiv, das in Girofle-Girofla eine besonders wirksame, lebensvolle Auferstehung erfahren hat. Prinzessin Bebé und die Blumenhändlerin Bibi, Töchter des Großherzogs von Styrien, gleichen einander so auffallend, daß ein Personenaustausch ohne weiteres vorgenommen werden kann. Die Blumenhändlerin muß die Rolle der Prinzessin spielen, die sich einer unerwünschten Ehe durch die Flucht entzogen hat. Bibi schiebt alle Glücksfälle ihres Lebens dem Wirken eines Amuletts zu, das sie häufig mit folgenden Versen anfingt: „Schweinchen, Schweinchen — ohne Beinchen — bitte, bitte, bleib' mir treu!" Das Schweinchen ohne Beinchen erfüllt diesen Wunsch. Am Schluß hat jeder Topf seinen Deckel. — Die Wirkung der Operette wäre eine intensivere, wenn als Vertreterin von Bebé-Bibi eine Vollblutsoubrette mit sehr starker persönlicher Wirkung vorhanden wäre. Frl. Witzani entfaltet einen außerordentlichen Eifer, sie ist mit Lust und Liebe bei der Sache und gibt sich so pikant, wie es ihr nur möglich, aber die elektrischen Drähte von der Bühne zum Zuschauerraum hat sie nicht in der Hand. Anerkennung verdient ihr ehrliches Bemühen nach gesanglicher Verfeinerung. Die Damen Menzel (Großherzogin Proserpina) und Kattner (urwüchsig und leicht parodistisch als Mutter Margot) hatten nur unbedeutende Rollen. Das starke Geschlecht war auch in künstlerischer Beziehung das stärkere. Herr Sukfüll spielte einen heiratslustigen Prinzen ergötzlich vertrottelt, Herrn Frieses Humor hat für Operettenfiguren, wie den Großherzog von Styrien, eine besondere wirksame Note, Herr Hellwig machte als eleganter Kammerherr gute Figur. Herr Bröckel sang ein Walzerlied mit schönem Tenor und sympathischem Vortrag. Der Hofstakai Lapapidl des Herrn Ricco Langer wäre noch zu nennen. Erwähnung verdient auch der darstellerisch und gesanglich gutgeschulte Damenchor. Die Direktion hat für eine glänzende Ausstattung, namentlich an Kostümen, Sorge getragen. Das Publikum — das Haus war ausverkauft — wurde erst während der beiden letzten Bilder, die schlagkräftige musikalische Nummern brachten, wärmer. hg.

†* **Tonkünstler-Verein.** Im dichtgefüllten Gewerbehaussaale gab der hiesige Tonkünstlerverein am Freitag seinen ersten Aufführungsabend. Als Erster kam